



Im Anschlag: Büchsenbauer Armin König zeigt seine Musketen samt Ladetechnik.

FOTOS: HEIKE SCHULZE



Beim Münzer aus der schönen Stadt Rothenburg ob der Tauber konnte das Prägen beobachtet werden.

Flaniermeile 17. Jahrhundert

LANDESMUSEUM Die zweite ArchäoTechnica im Paulikloster ist ein Besuchermagnet

Das Schicksal eines Schotten im Dreißigjährigen Krieg zog auf der ArchäoTechnica den Besucher in den Bann.

Von Ann Brünink

Er war etwa 33 Jahre alt und 1,68 Meter groß. Er stammte aus Schottland, litt an einer chronischen Nasennebenhöhlenentzündung und ist am 4. Oktober 1636 mit Splitterbrüchen in beiden Armen in einem Massengrab in Wittstock begraben worden.

Die Anthropologin und Humanbiologin Bettina Jungklaus hat für die ArchäoTechnica, die am Wochenende zum zweiten Mal im Paulikloster stattgefunden hat, den Steckbrief dieses jungen Mannes zusammengestellt, der im Dreißigjährigen Krieg wohl für die Schweden kämpfte und nach einem tödlichen Schwertstreich am Hals auf dem Schlachtfeld verblutet ist. Er sowie 124 weitere Tote wurden 2007 in Witt-

stock in diesem Massengrab auf dem Gelände des damaligen Schlachtfeldes gefunden.

Dieser seltene Fund eröffnet dem Archäologischen Landesmuseum gemeinsam mit dem Landesamt für Denkmalpflege die Möglichkeit, die Folgen des Dreißigjährigen Krieges zu untersuchen, erklärt die Anthropologin, die in der zeitgenössischen Tracht einer Marketenderin die Besucher der ArchäoTechnica empfängt. Im kommenden Jahr soll im Paulikloster eine Sonderausstellung zum Dreißigjährigen Krieg „Ihre letzte Schlacht“ stattfinden.

Armin König ist 43 Jahre alt und stellt die Waffen her, mit denen sich die schwedischen Truppen und die kaiserlichen und sächsischen Truppen an diesem 4. Oktober 1636 bekriegen, insgesamt 40 000 Mann. Gemütlich sitzt König in seinem Zelt, das er im Lager der Gruppen „Horns Grünes Leibregiment“ und „Hortus Bellicus“ im Klostergarten aufgeschlagen hat – Lagerleben zu Zeiten des Dreißigjährigen

Krieges. Waffenschmied König schmaucht ein Pfeifchen, schlürft seinen Portwein und lauscht dem Regen, der auf die Zeltplane trommelt. Um ihn herum aufgereiht sind die von ihm gefertigten Doppelhakenbüchsen, Schützenrohre, Wallbüchsen, Rad-schlosspistolen sowie Granaten mit Aufschlagzündern, so genannte „Granaten ohne lebendig Feuer zu werfen“. Das bedeutete, dass die Munition in diesen Granaten – Schießpulver, Pech und Schwefel – erst durch einen Zündfunken beim Aufprall entzündet wurde, sagt König. Alle Waffen habe er nach dem Vorbild der Originale gefertigt, die sich zum großen Teil in der Veste Coburg befinden. „Ich schieße selbst gar nicht“, sagt König, der sein Hobby zum Beruf gemacht hat. Die Schießfähigkeit seiner Waffen lässt er extern prüfen.

Während in den Zelten der einfachen Soldaten nur Stroh aufgeschüttet ist, ist das Zelt von Kompaniechef Mike Hegenberger edel ausgestattet mit Teppichen und Holzmö-

beln. Auf dem Schreibtisch und dem Bett sind zahllose Schriftstücke verteilt. Damals habe nur der Kompaniechef lesen können, erklärt Hegenberger, der im zivilen Beruf Fahrlehrer ist, die Papierflut in seinem Zelt.

Im herrlichen Ensemble des Pauliklosters lebt das 17. Jahrhundert an allen Ecken und Enden auf. Verschiedene Handwerker führen ihre Gewerke vor. Wie hat man damals, als es noch keinen Strom gab, Münzen geprägt? „Die Münzer aus Rothenburg“ zeigen es an techn-

Im herrlichen Paulikloster lebt das 17. Jahrhundert und dessen Handwerk an allen Ecken und Enden wieder auf

nisch ausgefeilten Maschinen, die mit Hebelkraft arbeiten. Schmied Frank Odebrecht erläutert, wie aus Eisenerz Stahl hergestellt und geschmiedet wurde. Man kann zusehen, wie Wolle gesponnen wird und erfährt, welche Farbkraft Kräuter haben.

Auch die Herstellung der damals aufwändigen Kleidung wird vorgeführt. Die Harfenistin Merit Zloch und der Dudelsackspieler Ralf Gehler lassen dazu ihre Instrumente klingen, dass es eine Lust ist.

MAZ, Mo., 29. August 2011